

BÖSCH

Als Bergsteiger hat Robert Bösch Achttausender bestiegen, das Klettern wie ein Süchtiger betrieben. Berühmt wurde er aber als Fotograf mit spektakulären Action-Aufnahmen bekannter Profiathleten in den steilsten Wänden der Welt. Mit seinen Landschaftsbildern beweist er, dass er auch die leisen Töne beherrscht, und landet damit prompt erfolgreich am Kunstmarkt

kontraste
 Sanfte Linien
 treffen auf schroffe
 Felsen – so wird
 aus einer Land-
 schaft Kunst:
 „Cerro Torre, Pata-
 gonien“, 1998, 121
 x 82 cm, Fine Art
 Print auf
 Büttenpapier

Eine verschneite Hochgebirgslandschaft irgendwo in Graubünden. Dunkle Felswände ragen aus dem Weiß empor. Wolken ziehen an ihnen vorbei und gelegentlich laufen helle Sonnenfelder über den Schnee. Dann wieder verschwimmt das Weiß des Schnees mit dem der Wolken. Robert Bösch stapft weglos durchs White Out. Kein Gipfel ist das Ziel, kein Ort, keine Hütte. Ziel ist das Foto. Nicht schön oder gut soll es sein, sondern außergewöhnlich. Da reißt es auf und wieder zeigt sich die Berglandschaft mit ihrer wilden Schönheit. Bösch blickt abwartend in die Runde. Hier und da ein Foto, aber doch keine Euphorie: „Ich sehe das Bild nicht“, sagt er und lacht, als belustigte er sich über eine mittelmäßige Schönheit, die sich bis zur Lächerlichkeit abmüht, ihm zu imponieren, es aber einfach nicht drauf hat. „Wenn ich in die Kamera schaue, funktioniert es nicht.“ Eine schöne Landschaft ist noch lange kein Bild. Sie muss in dieses Viereck hinein, und darin muss sie funktionieren. Das Bild kommt mit dem Licht. Es gibt der Landschaft Struktur. „Dann passiert etwas“, sagt Bösch. Das was dann passiert, muss man wohl mit seinen Augen sehen, um es zu verstehen. Der Fotograf fesselt diese Augenblicke digital mit seiner Nikon.

Später sitzt er in seinem Camper, einsam geparkt kurz vor der Schneegrenze irgendwo in den Bergen bei Flims. Den hat er sich zugelegt, um sich das Warten auf das beste Licht und die Jagd nach dem richtigen Moment zu erleichtern. Schlechtwetter aussitzen, die Nacht in den Bergen verbringen, in der Früh vor Ort sein. Auf dem Klappstisch stehen ein Laptop und eine Flasche Bündner Bier. Er lässt die Bilder des Tages über den Monitor laufen. Ob es eine Aufnahme schafft, in die engere Auswahl zu kommen für den geplanten Bildband über Graubündens Bergwelt oder gar in eine Ausstellung, muss sich noch zeigen. „Es ist wie mit gutem Wein: Manche Bilder müssen reifen. Sie brauchen Zeit“, sagt Bösch. Ein paar Tage und Nächte hält der gelernte Bergführer und diplomierte Geograf diese Einsamkeit in den Bergen gut aus. Doch dann muss er wieder Abstand nehmen, zurück unter Menschen.

Dort steht er denn auch. Gerade noch beim Training in der Kletterhalle, schnell noch Hemd und Sakko übergezogen, jetzt in der Galerie Bildhalle in Zürich, umgeben von seinen eigenen Landschaftsaufnahmen an weißen Wänden, sorgsam gerahmt in XXL, und von Kunstsammlern, die wegen ihm gekommen sind, dem viel gebuch-

ten Action-, Reportage- und Werbefotografen, der seit 40 Jahren die Berge der Welt besteigt, das Klettern „wie ein Süchtiger“ betrieb. Der Ende der 1980er-Jahre, als die Outdoorsportarten aufkamen, zu den vier oder fünf wichtigen Outdoorfotografen im Alpenraum zählte – noch bevor es diesen Begriff für Sport in der Natur überhaupt gab. Der seine Fotoreportagen an GEO, National Geographic, Stern oder Spiegel verkauft. Der 2001 den Mount Everest bestieg, um dort die erste Schweizer Frau auf ihrem Weg zum Gipfel abzulichten. Der als Haus- und Hoffotograf des Speedbergsteigers Ueli Steck nicht nur an Eiger, Annapurna oder Makalu unterwegs war und bei letztem fast sein Leben verlor. Und der nun dem Kunstmarkt zeigen will, dass er auch die leisen Töne beherrscht. „Es ist ja klar, dass ich in zwanzig Jahren keine Actionfotografie mehr machen kann. Das läuft sowieso aus“, sagt er. Seit ein paar Jahren schon sucht er deswegen den Weg in die Galerien, denn die Landschaftsfotografie ist unendlich. Und es gefällt ihm, seine Bilder hier hängen zu sehen. „Es schaut einfach fantastisch aus, schöner als am Bildschirm oder in einem Magazin.“ Vielleicht ist es ein neuer Abschnitt im Leben Robert Böschs. Er ist vergangenes Jahr 60 geworden.

Nicht, dass ihn Landschaftsfotografie nicht auch immer interessiert hätte. Das Geld aber verdient man mit der Action- und der Werbefotografie, dachte er. Diese erste Ausstellung „Moments“ in der Galerie Bildhalle sollte ihn in dieser Hinsicht schlauer machen. Zwischen 7000 und 12.000 Euro kosteten die dort ausgestellten Arbeiten und die Leute, die kamen, kauften. Besonders die stillen, weniger spektakulären Aufnahmen, die sich dem Abstrakten nähern. „Ich habe schon viele Ausstellungen gemacht, aber das Publikum war immer ein anderes“, so Bösch. Früher kamen Freunde, Bekannte, die seine Arbeit als Bergfotograf kannten und schätzten. In die Bildhalle indes kamen die Sammler. Das hat ihn wohl selbst ein wenig überrascht. Eher als „Grenzfall für eine Kunstgalerie“ nennt Mirjam Cavegn den Bergfotografen Bösch, denn auch sie habe tatsächlich einen Moment überlegt, ob er ins Programm passt, sagt die Galeristin der Bildhalle. Bösch fällt zwischen den konzeptuell arbeitenden Fotografen der Galerie ein wenig aus dem Rahmen. „Aber es ist sein Gesamtwerk, die Konstanz, mit der er seit 20 Jahren kontinuierlich sein Werk auf hohem Niveau erweitert“, sagt Cavegn. „Er hat einen Plan, eine Obsession und hohe Ansprüche an sich selbst.“

TEXT
ute watzl

ES WERDE LICHT
Blauer Himmel,
Sonnenschein?
Fehlanzeige.
Romantische
Sonnenuntergänge?
Banal. Für seine
Landschaftsbilder
braucht Bösch
das besondere
Licht und das
spezielle Etwas.

„Eine schöne Landschaft ist noch lange kein Bild. Sie muss in dieses Viereck hinein, und darin muss sie funktionieren“



Fotos: Robert Bösch

Man spürt den Spitzensportler. Aber mehr als Bergsteiger ist er Fotograf.“ Bergfotograf. Bösch mag sich eine Zeit lang gegen diese Etikettierung zur Wehr gesetzt haben, doch mittlerweile hat er kapituliert. Studio? „Mach ich nicht. Kann ich nicht.“ Porträt? „Auch nicht meines.“ Aber Industrie- und Verkehrsaufnahmen findet er spannend. Oder Architektur in Katar. Aber Bösch ist durchs Bergsteigen zum Fotografieren gekommen und dort steckt auch seine Leidenschaft. „Dann bin ich halt der Bergfotograf, das werde ich sowieso bleiben, egal, was ich mache oder nicht mache.“ Und Bösch ist auch der, der zweimal im Jahr die medienwirksame Werbekampagne des Schweizer Outdoorlabels Mammut fotografiert, spektakuläre bis verspielte Aufnahmen von manchmal hundert, rot-schwarz gekleideten Bergsportlern in den Schweizer Alpen, unter gigantischem Aufwand akribisch in Szene gesetzt als Formen in der Berglandschaft. Jedes Foto ein Mammut-Projekt. Und alles hört auf Böschs Kommando. „Ich mag zwar der sein, der für die Bilder gefeiert wird. Die harte Arbeit machen aber die anderen“, sagt er und erinnert sich an jenes denkwürdige Projekt an der Felsnadel „Kleopatra“ beim Ago del Torrone im

Bergell. Er selbst saß im Helikopter und gab Anweisungen, wo die Bergsteiger am Fels zu stehen haben, während diese sich bei Wind und Kälte nach seinen Kommandos abseilen, wieder aufsteigen und neue Bohrhaken setzen mussten – damit das Bild stimmt. Fast hätte Bösch die Aktion abgebrochen. „So viel Aufwand, und die Verantwortung! Wir machen doch nur ein Foto.“ Wäre Bösch nicht selbst Bergführer und somit respektierter Kollege, man hätte ihm wohl dezent einen Vogel gezeigt. Entworfen am Reißbrett in der Agentur Erdmannpeisker, koordiniert und inszeniert von Robert Bösch, umgesetzt mit Bergführern und hunderten „Models“, sind die Bilder der Mammut-Kampagne vor allem eines: Teamwork. Die Bilder aber, die hier in der Galerie hängen, sind im Alleingang entstanden und jedes für sich eine One-Man-Show. „Die habe ich gemacht“, sagt Bösch. Und das ist ihm wichtig.

„Völlig egal“ dagegen ist ihm die Geschichte hinter dem Bild, welche Umstände dazu geführt haben. „Bilder sollen keine Geschichte erzählen, sie lügen sowieso.“ Dabei könne ein gutes Bild auch aus dem Auto aufgenommen werden. Bearbeitet wird bei Bösch nicht viel, lediglich, dass

obsession


Ob Graubünden
oder Nepal, ob
wandernd, klet-
ternd oder fahrend
– Böschs Bilder
entstehen über-
all dort, wo Berge
sind. „Nuptse,
Nepal“, 2011, 175
x 133 cm, Fine Art
Print auf Bütten-
papier.





aus farbigen Landschaften Schwarz-Weiß-Bilder werden. Die Spielregel lautet: Das Bild entsteht, wenn Bösch auf den Auslöser drückt. Eine selbst-aufgelegte Berufsethik, wie es sie bei Bergsteigern auch gibt: „Das Klettern ist erst wieder spannend geworden, als man sich eine Regel gegeben hat“, erklärt Bösch. „Wenn du überall Bohrhaken setzt, wird das Klettern langweilig, denn du kommst überall hinauf. Am Computer kannst du aus vielen guten Bildern ein ganz außergewöhnliches machen. Wenn ich mir also diesen Leitfaden nicht gebe, wird es uferlos.“

Zurück im Camper mitten in der wolkenverhangenen Bergwelt Graubündens. Bösch wartet auf das richtige Licht. „Bei der Mammut-Kampagne planen wir alles minuziös in Computermontagen und Testshootings. Da steht das Bild schon, bevor es gemacht ist“, erklärt Bösch, der dann nur aufpassen muss, dass er es nicht in den Sand setzt. Landschaftsfotografie dagegen ist ein Spiel mit Wahrscheinlichkeiten, reine Spekulation, ob Wetter und Licht etwas hergeben. Es fällt auch ihm

nicht leicht, bei diesen durchwachsenen Aussichten aufzubrechen. Aber gerade jetzt könnte vielleicht „etwas passieren“, wie er immer wieder sagt, und er meint einen dieser unvorhersehbaren Momente, wenn das Licht „abartig speziell“ wird, in der Zone zwischen Schlechtwetter und Schönwetter zum Beispiel. Und dann passiert es tatsächlich: Unten, wo die Wolken den Blick ins Tal versperren und sich die ersten Bäume im Schnee verteilen, schiebt ein Luftkanal die Wolken für einen flüchtigen Moment auseinander. Bösch hält drauf, klick, klick, klick. Und der Vorhang schließt sich wieder. Für dieses eine Bild könnte sich der Tag gelohnt haben. 

Kommende Ausstellung:

9.10.2015 bis 29.05.2016, Stadtgalerie Brixen
Daniel Anker, Robert Bösch, Matterhorn – Berg der Berge, AS Verlag Zürich, 2015, 59,90 CHF/54,90 Euro
Moments, Landschaftsfotografie als Kunstform. Mit einem Essay von Guido Magnaguagno. Benteli Verlag Zürich, 2012, 78,00 CHF/62,00 Euro
Switzerland, Die Schweiz im Großformat. AS Verlag Zürich, 2013, 98, 00 CHF/71,80 Euro

VOM BERG IN DIE GALERIE

Die Landschaftsfotografien Robert Böschs haben den Kunstmarkt erreicht. Sie kosten zwischen 7000 und 12.000 Euro. Rechts: Für die Werbekampagne der Schweizer Outdoormarke Mammut setzte Bösch 28 Bergsteiger am Ago del Torrone im Bergell in Szene.



„Ich mag zwar der sein, der für die Bilder gefeiert wird. Die harte Arbeit dabei machen aber die anderen“